

# Bücherbesprechung

Autor(en): **Tognini, Rudolph**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1924-1925)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bücherbesprechung.

Robert Michels: „Sozialismus und Faschismus“ (Meyer & Jessen, München 1925).

Das vorliegende Buch ist der zweite Band des Werkes „Sozialismus und Faschismus als politische Strömungen in Italien. Historische Studien“. Der erste, noch nicht vorliegende Band wird der Entstehung und Geschichte des „intellektualistischen Sozialismus“ in Italien gewidmet sein. In der Hauptsache behandelt der Verfasser, dem wir zum Studium des Marxismus und Sozialismus schon einige interessante und wertvolle Arbeiten verdanken, aus dem ganzen Fragenkomplex, den das Thema aufwirft, einige bestimmte Erscheinungen und Probleme unter vorwiegend historischem und soziologischem Gesichtspunkt.

So finden sich zunächst zwei Kapitel zur „Entstehungsgeschichte des italienischen Sozialpatriotismus“. Das eine ist dem sozialistischen Patriotismus bei Carlo Pisacane, einem 1818 in Neapel geborenen Adelsabkömmling mit ziemlich abenteuerlicher Laufbahn, gewidmet, das andere der Persönlichkeit Giuseppe Garibaldis, die außerhalb Italiens größerem Interesse begegnen dürfte. Beider Sozialismus ist nur historisch, als Etappe und aus den dazumaligen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen zu verstehen. Ihre „sozialistischen“ Aspirationen waren verknüpft mit der Sehnsucht einer politischen und nationalen Befreiung Italiens. „Frei wird Italien nur werden können, wenn wir Sozialisten werden wollen“ (Pisacane). Garibaldi hatte ein Herz, das leicht zu entflammen war. Er war aus Gefühl Internationaler, was übrigens damals in der Luft lag. Aus dem Buche Michels geht hervor, daß der Zweifel an Garibaldis bewußtem Sozialismus schon zu seinen Lebzeiten laut wurde (Andrea Costa). Und 1897 erschien eine Schrift — freilich aus parteimäßigen Gründen der Republikaner, die den Volksmann vollständig für sich reklamieren — mit dem bezeichnenden Titel „Garibaldi fu socialista? No!“ Garibaldi ist der Urheber des berühmt gewordenen Satzes „Il Socialismo è il sole dell'avvenire“ (Der Sozialismus ist die Sonne der Zukunft), gewiß, aber wer, wie er, sich ausdrücklich dahin äußert, daß man das Eigentums- und Erbrecht nicht tangieren dürfe, darf unseres Erachtens nicht als bewußter und in den Zielpunkten klar denkender Sozialist bezeichnet werden.

Aufschlußreich ist der Abschnitt über die „Entstehungsgeschichte des italienischen Imperialismus“. Die Gründe für sein spätes Entstehen liegen im Fehlen ökonomischer Voraussetzungen, d. h. in der wirtschaftlichen Schwäche des Landes. Und als er dann plötzlich auftrat (Tripolis 1911/12), waren es in erster Linie demographische Gründe, die das Land bewegten, sich in Kolonialabenteuer einzulassen. Daneben, wie Michels hervorhebt, noch Ursachen psychologischer Natur, nämlich das Bestreben, dem italienischen Auswanderertum vermehrte Geltung und größeres Ansehen zu verschaffen. Den Hinweis auf das geringe Ansehen der Italiener im Auslande halten wir indessen für übertrieben, hier haben sich die Verhältnisse doch schon vor dem Kriege sehr verändert. Der Verfasser bezeichnet die imperialistischen Tendenzen in Italien als den „Imperialismus der armen Leute“. Das bedeutet, daß er in erster Linie in dem Bestreben bestehe, das aus den unteren Volksklassen entstehende Bevölkerungszuwachs würdig unterzubringen. Aber aus eigenen Kräften kann die italienische Bourgeoisie keine Kolonie finanzieren. Darauf weist auch Michels hin. Noch mehr: solange man nicht an die Grundlagen des kapitalistischen Wirtschaftssystems greift, wird es überhaupt nicht möglich sein, diese für Italien brennenden Probleme einer Lösung entgegenzuführen. Gerade unter dem

Gesichtswinkel des Bevölkerungsproblems war Tripolis, das geht genau aus den Ausführungen des Verfassers hervor, ein mißglückter Versuch. Denn für den Auswanderer bietet Tripolis keine Siedlungsmöglichkeiten. Auf die Frage „Reichen die Kräfte des die Kolonisierung unternehmenden Landes aus, um sowohl mit Ehren zu kolonisieren als auch das Mutterland nicht verbluten zu lassen?“ antwortet Michels bezüglich Italien mit Recht sehr skeptisch.

Die zwei letzten Abschnitte geben eine Darstellung des italienischen Bolschewismus und des Faschismus. Vom sozialistischen Standpunkt aus läßt sich der Faschismus freilich anders ansehen. In der Beurteilung seiner Erscheinungen ist die sozialistische Bewegung längst schlüssig geworden. T o g n i n i.

---

**Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz**  
**Schriftleiter: Ernst Nobs und Friedrich Heeb, Zürich**  
**Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei Zürich**

---

**JAHRESABONNEMENT FR. 12.— / EINZELHEFT FR. 1.—**